

der Grundlegung, aber auf diesem Grunde wird dann wiederum ganz naturgemäß weiter gebaut. Die Evangelisierung ist stets das Werk von Jahrhunderten; es war naheliegend und verzeihlich, daß man das vergaß und dann aus den Anfangsergebnissen eine Theorie machte. Ich polemisiere wahrlich nicht gegen die Einzelbekehrung als solche, sondern gegen die Einzelbekehrung als das bleibende Ziel der Missionsarbeit. Die Frage ist nach meiner Auffassung nicht: Einzelbekehrung oder Volkschristianisierung? sondern Einzelbekehrung und Volkschristianisierung, nämlich zuerst jene, dann diese, durch die Einzelbekehrung und auf Grund derselben stufenmäßig zur Volkschristianisierung. — Die gegenwärtige Mission ging wesentlich aus den brüdergemeindlichen und pietistischen Kreisen hervor und wurde dann selbst in den Statskirchen vornehmlich von diesen getragen. Daher war es ganz natürlich, daß man auch unter den Heiden solche kleine fromme Kreise sammeln wollte, wie denn thatsächlich die ältesten Missionsberichte die gesammelten Häuflein ganz im Lichte der heimatlichen pietistischen Kreise erscheinen lassen. Im Fortschritt der Missionsgeschichte erwies sich aber der ursprüngliche Lieblingsgedanke als eine Illusion, und so verzeihlich er in den Anfängen war — so unnüchtern ist es, ihn zu einer Theorie zu erheben. Es werden sich selbstverständlich auch in den heidenchristlichen Kirchen die „Stillen im Lande“, die „Auserwählten“, die lebendig Gläubigen zu besonderen Gemeinschaften vereinigen; aber Object der Missionsarbeit sind und bleiben die gesammten Nationen, aus denen sich dann schon der Herr seine „kleine Herde“ sammelt. Specielleres in meinem Artikel: Der Missionsbefehl als Missionsinstruktion in *Allg. M.-Z.* 1874, S. 136 ff.

2) Zu S. 5. Wie eine Specialgeschichte der apostolischen und nachapostolischen, so wäre auch eine solche der mittelalterlichen Mission bringendes Bedürfnis — eine, wie mich dünkt, sehr lohnende Aufgabe für unsere Kirchengeschichtler von Fach. Nur dürfte sie sich nicht mit einer trockenen Aufzählung der bloßen missionsgeschichtlichen Daten und Namen begnügen, wie bisher in den meisten Kirchengeschichten geschehen ist. Wir besitzen heute gerade über die mittelalterlichen Verhältnisse, speciell über die missionirenden Mönchsorden eine bedeutende Fülle wertvollen Detailmaterials, das zu einem Gesamtbilde zu verarbeiten von einem gründlichen Kenner schon versucht werden dürfte; zweifellos haben wir für die heutige Mission noch manches aus der mittelalterlichen zu lernen und wird eine gründliche und unparteiische Bearbeitung derselben ergeben, daß ihr Werk von uns noch viel zu sehr unterschätzt wird.

3) Zu S. 19. Es dürfte nicht uninteressant sein, noch ein mehreres aus den von Welz'schen Schriften anzuführen. Wir wählen den auch von Plitt (S. 357) mitgetheilten Passus, der eine scharfe Ermahnung an die Geistlichen enthält, die aus dem Munde eines Laien zur damaligen Zeit